

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Amtliches Organ für Nassau und Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reflektionszeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 27.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 3. März 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

„Das sterbende Heer.“

Die „Rh.-W. Ztg.“ schreibt: 15 065 Ausreißer zählt die französische Armee zu Ende des Jahres 1913! Das ist für uns etwas ganz Ungeheuerliches, die wir es gewohnt sind, über jeden einzelnen Fall von Fahnenflucht in unserem Heere durch die Zeitungen unterrichtet zu werden. Diese Riesenzahl wird noch kräftiger betont durch das weitere Geständnis, daß die Summe derjenigen, die sich ihrer Verpflichtung entzogen, zu gleicher Zeit 65 872 betrug. Beide Meldungen sind der neuen Nummer des Amtsblattes der französischen Regierung entnommen und stellen die seiden erlangene Antwort des Kriegsministers auf die schriftliche Anfrage eines Abgeordneten dar. Wie diese Zahlen gemeint sind, läßt sich aus der knappen Notiz nicht ohne weiteres entnehmen, selbst aber, wenn sie sich — wie wir glauben — auf alle gegenwärtig im aktiven Verhältnis stehenden Jahrgänge bezieht, könnte man nicht anders, als von einer vollständigen Zerrüttung der militärischen Zucht und der Pflichtbegriffe des stellungspflichtigen werdenden Nachwuchses reden.

Es liegen zur Stunde interessante Zahlen vor, die die Rekruteneinstellungsverhältnisse unseres und des französischen Heeres in Vergleich stellen. In beiden Ländern waren bis jetzt die Einstellungszahlen ungefähr gleich, rund 25 000 Köpfe, obwohl das Deutsche Reich 66 Millionen, Frankreich nur 39 Millionen Einwohner hat. Daraus ergibt sich, daß wir in der Lage sind, unseren Ersatz viel sorgfältiger auszuwählen, steht es doch fest, daß wir jedes Jahr Tausende von jungen Leuten zurückstellen müssen, weil wir sie einfach nicht unterbringen können. Hoffentlich wird die wirklich allgemeine Wehrpflicht aller waffenfähigen Männer nun durch die Heeresvermehrung um 60 000 Mann endlich zur Wahrheit werden. Die eben genannten Zahlen müssen aber noch stärker zu unseren Gunsten gedeutet werden. Es wurden nämlich in den Jahren 1890 und 1895 (die Grenzzugänge der gegenwärtig dienenden Mannschaften) in Deutschland 903 000 und 962 000 Knaben, in Frankreich 428 000 und 428 000 Knaben geboren. Wir meinen, es ist nicht nötig, daß wir diesen Zahlen noch etwas hinzufügen. Tun wir aber noch einen Blick in die Zukunft: — im Jahre 1900 betrug die Summe der Knabengeburten in Frankreich 422 000, im Deutschen Reich 1 024 000! Auf welche Stufe der Schlaffertigkeit wir unser Heer also noch stellen könnten, wenn es sein muß, ist klar; Frankreich kann gar nicht daran denken, uns zu folgen.

Um aber wieder auf den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurückzukommen: sollten die französischen Politiker wirklich nicht wissen, woher das Elend in der Armee rührt? — Das französische Volk ist ganz einfach am Ende seiner Kraft; die natürlichen Quellen, aus denen der Heeresersatz geschöpft wird, sind am Verfliegen, und auch neue Kasernen werden das Verhängnis nicht aufhalten.

Fürstenschicksale auf fremden Thronen.

Am vergangenen Sonnabend hat Prinz Wilhelm zu Wieb die albanische Krone im Schloß seiner Väter offiziell angenommen, und nun gibt es kein Zurück mehr. Der Prinz wird in ein fremdes Land ziehen, das er nicht kennt, dessen Sprache er erst mühsam erlernen muß, er wird

über ein Volk regieren, dessen ganze Lebensgewohnheiten ihm fremd sind und mit dem ihn zunächst keine innerlichen Bande verknüpfen, kurz, er wird vor eine sehr schwere Aufgabe gestellt werden, vor eine Aufgabe die ihren ganzen Mann erfordert, und deren Lösung mindestens ebenso leicht misslingen wie gelingen kann. Wie sich die Dinge gestalten werden, liegt noch im Schoß der Zukunft verborgen. Kein Mensch vermag heute schon zu unterscheiden, ob es dem Fürsten gelingen wird, in Albanien heimisch zu werden, oder ob er nicht früher oder später das Land verläßt oder verlassen muß. Die Geschichte kennt eine ganze Reihe von Beispielen, wo sich Fürsten auf fremden Thronen nicht festsetzen konnten, und wo das Ende weit weniger feierlich war, als der offizielle Antritt.

Es ist und bleibt ein gefährliches Unterfangen, ein fremdes Volk regieren zu wollen, denn es gehört wohl zu keinem Beruf eine so genaue bis ins einzelne gehende Kenntnis der Volksseele, wie zu dem des Regenten, und mancher Prinz hat den Umstand, daß er sich diese Kenntnis nicht aneignen konnte oder wollte, bitter bereuen müssen. Man denke an den Erzherzog von Oesterreich, der mit seiner jungen Frau nach Mexiko auszog, um dort als Kaiser Maximilian zu herrschen, und der durch keine Warnung später zu bewegen war, das Land wieder zu verlassen, das keinen Kaiser haben wollte und alles daran setzte, um ihn los zu werden. Er mußte sein Ausstehen mit dem Leben bezahlen, denn am 19. Juni 1867 wurde er zu Queretaro erschossen, und seine Gattin, Prinzessin Charlotte von Belgien, lebt noch heute in geistiger Nacht.

Nicht alle Beispiele enden so tragisch wie dieses, aber es ist manchmal nicht sehr weit davon entfernt. So mußte z. B. der Prinz Amadeus von Savoyen, der die ihm angebotene Krone Spaniens angenommen hatte, nach fünfjähriger Regierung Spanien verlassen, sonst wäre es ihm wahrscheinlich auch aus Leben gegangen. Wer weiß, ob es dem Prinzen Anton von Hohenzollern, der im Frühjahr 1870 nicht ungern den spanischen Königsthron bestiegen hätte, von dem man die Königin Isabella gerade vertrieben hatte, nicht gerade so gegangen wäre. Prinz Alexander von Battenberg fuhr mit den größten Hoffnungen nach Bulgarien und wurde dort mit großem Jubel empfangen, aber als man seiner überdrüssig geworden war, half auch nur schleunigste Abreise. Sein Nachfolger, König Ferdinand, hatte, obwohl er bereits seit 1887 regiert, noch erst in diesem Jahre eine Art Krisis durchzumachen, die ihm gezeigt hat, daß es doch nicht so einfach ist, einem fremden Volk König zu sein. Prinz Otto von Bayern, der erste König von Griechenland, wurde von seinen eigenen Offizieren aufgefodert, das Land zu verlassen, und starb verbittert und vergrämt in seiner Heimat. Sein Nachfolger, der ermordete König Georg aus dem Hause Dänemark, blieb im Lande, obwohl es verschiedentlich recht ungemütlich zuging, und sein Sohn, der jetzige König Konstantin, ist zurzeit der Liebling seiner Untertanen. Auch Rumänien hat einen fremden König, einen Bruder jenes Prinzen Anton von Hohenzollern, der Spaniens König werden wollte, den Prinzen Karl. Auch dieser hat die ersten Jahre schwer kämpfen müssen, um so mehr, als Rumänien fast ausschließlich unter dem Einfluß französischer Kreise stand, die dem deutschen Prinzen natürlich nicht wohl wollten. Diese Abneigung ging so weit, daß im Jahre 1871, als die deutsche Kolonie Bukarest eine Siegesfeier veranstaltete, der Pöbel sich zusammenrottete und im königlichen Schloß die Fenster einwarf. Heute hängt das Volk sehr an

seinem königlichen Hanse. Auch Belgien, Norwegen, Schweden, England haben fremde Herrscher, die sich aber alle recht wohl fühlen und denen niemand dort übel will.

Auch diese Frage ist nämlich bis zu einem gewissen Grade nur eine Frage des guten Willens, und wenn davon auf beiden Seiten nur etwas vorhanden ist, wenn das Volk sich bemüht, seinem neuen Fürsten entgegenzukommen, und wenn der Fürst Interesse am Volke hat und es dem Volke auch zeigt, dann sollte es eigentlich ja gehen, um so mehr, da die Wahl eines solchen Fürsten doch erst nach reiflichen Erwägungen und Auswahlen geschieht, aus denen meistens doch ein Kandidat hervorgeht, der zu dem Lande paßt. So wird auch König Wilhelm von Albanien nach menschlicher Voraussicht sich auf seinem Throne wohlfühlen und keinen Grund haben, sich über seine Untertanen zu beklagen, ebensowenig wie diese Untertanen sich über ihn.

Deutschland.

Neue militärische Zwischenfälle in Straßburg.

? Straßburg, 25. Jan. Von zuständiger Seite werden gestern drei weitere Fälle von Angriffen auf Militärposten mitgeteilt. Am vergangenen Samstag Abend wurde ein Unteroffizier des Feldartillerie-Regiments Nr. 51 von acht Zivilisten die ihm folgten, in der Nähe des Metzgerplatzes auf das gemeinste beschimpft und sodann zum Stehenbleiben aufgefordert. Der Unteroffizier erklärte, sie sollten ihm von dem Leibe bleiben, sonst mache er von seiner Waffe Gebrauch. Als trotzdem einer mit offenem Messer auf ihn losging, zog er den Säbel und schlug noch bevor der Messerheld zuschlagen konnte, ihm so kräftig über den Kopf, daß er blutend und schreiend Reißaus nahm. Seine Begleiter ergriffen gleichfalls die Flucht.

Am Montag Abend wurde ein Sanitätsfeldarzt in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse von vier Zivilisten ohne jeden Anlaß angegriffen und geschlagen.

An dem Abend hörte der Posten vor dem Stallzelt auf dem Polygon auf einem Patrouillengang vor dem Zelt die Worte „Ich bringe den Posten heute Abend noch um. Auf seinen Hallruf erhielt er keine Antwort, wurde vielmehr von zwei Personen die sich offenbar im Zelt aufgehalten hatten angefallen und gestochen. Der Versuch während dieses Angriffes das Gewehr zu laden, mißlang dem Posten, so daß die Angreifer ungestraft entkamen.

Auf Grund der letztgenannten Vorkommnisse ist nunmehr vom Gouvernement angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt stehenden Posten von nun ab mit geladenem Gewehr dort zu stehen haben.

Universitätsstudium der Volksschullehrer.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgenden Antrag Dr. v. Campe-Schiffer eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens

1. Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird,

2. auch unter diesem Gesichtspunkte die schon aus allgemeinen Gründen gebotene Ausgestaltung der Seminare nach

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Landen.

20

„Dank, tausend Dank, Köstchen,“ flüsterte sie, ihn mit den tiefen, schönen Augen innig anschauend. Er geleitete sie zum Coupee; noch ein Händedruck, ein Blick, und der Zug fuhr langsam zur Halle hinaus. Lona warf ein Kußfingerchen zurück; Koll ging langsam, gesenkten Hauptes über den Perron in die Stadt.

Magelone lehnte sich in die Ecke, stemmte die zierlichen Hände an den Sitz gegenüber und träumte weiter; zum ersten Mal wollte ihr das Leben nicht mehr recht gefallen.

Der Tageslauf in Steglitz war ein sehr einförmiger, der Zuschnitt des Haushaltes im Vergleich zu demjenigen in Geldingen mehr als bescheiden, obgleich ihm ein gewisser vornehmer Anstrich schon durch die Einrichtung, mehr aber durch die Familie selbst fehlte. Der Fremde merkte vielleicht bald, daß er sich zwar nicht bei reichen Leuten, aber bei Leuten aus wirklich gutem Kreise befand, deren liebenswürdige und gewandte Mienen etwas ganz Natürliches waren, und die ihr Heim ohne Prunk, aber mit feinem Geschmack doch beglückend zu machen wußten. Herr von Velten hatte eine freilich nur unbedeutende und niedrig dotierte Anstellung im Ministerium erhalten, er hatte dadurch aber eine Tätigkeit und das Gehalt war immerhin ein Zuschuß, so daß sie zwar sehr genau rechnen mußten, aber doch bei richtiger Sparsamkeit auskamen.

Magelone hatte sich bisher erstaunlich gut in die veränderten Verhältnisse gefunden, Karl Friedrich und Koll waren ihre leuchtenden Vorbilder in Selbstverleugnung und Zufriedenheit, und von Kolls großer, treuer Liebe getragen, war es ihr nicht schwer erschienen, ihm nachzueifern. Wie oft hatten sie sich ihr späteres Leben in ähnlicher, vielleicht etwas besserer Lage ausgemalt, wie viel schöner sollte es werden durch eine ungetrübte, stetes Beisammensein, wie war diese Vereinigung ihr bisher als das höchste, schönste Glück erschienen, und nun seit heute?

Sie hatte den Kaffeetisch abgeräumt und trug die Tassen in die Küche. Der Onkel war noch nicht aus Berlin zurück, die Kante lag auf dem Sofa und las — Magelone hatte freie Zeit.

Das Fenster in der Küche war geöffnet; das junge Mädchen trat heraus, setzte sich auf die Fensterbank und blickte auf den kleinen Hof, der von den letzten Strahlen der Oktobersonne beschienen wurde. Von dem halbeintausendjährigen Pflaumenbaum in der einen Ecke desselben bis zum Lattenzaun hatte man eine Reihe gezogen und Wäsche zum Trocknen auf dieselbe gehängt, in einem Sandhaufen spielten ein paar Kinder, Erscheinungen von nur zu zweifelhafter Reinlichkeit. Magelone konnte auch in die Nachbarküchen hineinsehen; überall traten ihr Szenen aus dem Leben schlichter, teilweise sogar armer Leute entgegen, denn dieser Teil von Steglitz war ja nicht der, wo der Reichtum seine mit reizenden Parkanlagen umgebenen Villen erbaute hatte. Sie rümpelte leicht die weiße Stirn, wie häßlich, wie gewöhnlich erschien ihr dies alles! Wenn die Bornfelds, die Arnolds, die anderen Nachbarn von Geldingen sie hier gesehen hätten!

Das schöne Geldingen! Sie seufzte tief auf — es war für immer dahin, dahin das schöne, sorglose, vornehme Leben.

Wie ihr das gerade heute nur alles so einsiel.

10. Kapitel.

Der Bazar zum Besten verwahrloster Kinder war eröffnet und hatte in allen Kreisen lebhafteste Beteiligung erfahren. Kostbare und nützliche Gaben waren in großer Auswahl vorhanden, und die Zahl der Besucher erreichte eine unverhoffte Höhe.

In dem großen Tanzsalon des Palais Bartuch fand der Verkauf statt; an beiden Längswänden reichte sich Tisch an Tisch, abwechselnd geschmackvoll dekoriert in den Landesfarben und den Wappen des Hauses Bartuch; reizende Arrangements seltener Blümpflanzen und blühende Bünnchen füllten die Zwischenräume und bildeten, in den Ecken aufgestellt, lauschige Plätzchen; der ganze Raum machte einen ebenso großartigen wie schönen und wirklich eleganten Eindruck.

Gräfin Bartuch verkaufte mit Magelone Dyrhult Antiquitäten und Kunstgegenstände, und obgleich diese Artikel teuer und nicht jedermanns Sache waren, zählte ihr Tisch zu den am meisten besuchten. Kenia Bartuch hatte recht; ihr reizender Schlingling erregte Aufsehen und Bewunderung.

Magelone war einfach, aber sehr vorteilhaft gekleidet; sie trug ein Gewand von weichem, weißen Wollstoff; um den

hohen Stehkragen legte sich ein Kollier von Türkisen, ein ebensolcher Kamm hielt das goldblonde, lockige Haar, in Büschen geordnet, um den zierlichen Kopf zusammen. Dieser Schmuck war ein Erbstück ihrer verstorbenen Mutter und von seltener Schönheit.

Das Gesicht des jungen Mädchens strahlte von Lebenslust; die anfangs ihr noch anhaftende Befangenheit und schüchterne Zurückhaltung verschwand allmählich, da sie sich von allen Seiten mit Aufmerksamkeit und Liebenswürdigkeit umgeben sah. Die Gräfin behandelte sie wie eine langjährige, jüngere Freundin und die Herren huldigten ihr in der zartesten Weise; so wurde sie bald heiter und gesprächig, gab Scherz durch Scherz zurück und bezauberte alle Welt.

In der Nachmittagsstunde des zweiten Tages war es, und der Besuch hatte etwas nachgelassen. Magelone hatte eben einem königlichen Prinzen ein winziges Tanagra-Figürchen für dreihundert Mark verkauft und war nun damit beschäftigt, die zur Auswahl präsentierten Statuetten wieder zu ordnen, während Gräfin Kenia wohlgefällig die neue Einnahme in der schon reich gefüllten Kasse barg, als plötzlich ein langer, schmaler Schatten über den Tisch fiel und eine weiche, wohlklingende Männerstimme der Gräfin „Guten Tag“ zurief.

„Endlich, Du Ungetreuer,“ antwortete diese.

„Schilt nur nicht gleich, ohne meine Entschuldigung gehört zu haben, Kenia,“ entgegnete die Stimme, „ich kam absichtlich heute und zu dieser Stunde, weil's da weniger voll ist.“

Doch bitte —

Mit einer leichten Verbeugung gegen Magelone, die jetzt schüchtern aufsaß, stellte sie jetzt vor: „Mein Bruder — Fräulein Magelone Dyrhult.“

Die Augen des Prinzen ruhten mit dem Ausdruck stauender Überraschung auf ihr, ja, der weltgewandte Mann fand nicht einmal ein Wort der Begrüßung; Gräfin Kenia kam ihm und dem errötenden, leicht verwirrten Mädchen zur Hilfe. „Du findest hier eine Fülle seltener Kunstschätze bei uns, Sascha,“ sagte sie; „kaufe nur nach Herzenslust. Dieses Fräulein Dyrhult, zeigen Sie dem Prinzen doch einmal jene reizenden Miniaturen, dort gleich neben Ihnen, oder die kleine Seeres-Bäse, einst im Besitz der Kaiserin Josephine. Vache nicht, Sascha — es ist keine Reflektionszeile, beglaubigt echt; ein Geschenk der Frau des französischen Gesandten.“

205, 20

der Art höherer Lehranstalten schleunigst in die Wege zu leiten.

3. aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer die Stellen der Schulaufsichtsbeamten und der Lehrer in Seminaren (Oberlehrer, Protoktoren, Direktoren) demnächst zu besetzen und so auch dem anerkannten Bedürfnis nach einer Lehrerausbildung Rechnung zu tragen.

4. auf dieser Grundlage eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schularten zur Erreichung eines einheitlichen nationalen Bildungswesens anzustreben.

Der Antrag will zunächst die jetzigen akademischen Kurse beseitigen. An ihre Stelle soll ein vollwertiges akademisches Studium treten, d. h. ein Studium, das jedem anderen Universitätsstudium an wissenschaftlicher Tiefe gleichwertig ist — ähnlich, wie dies im Königreich Sachsen schon eingerichtet ist. Erst wenn dies erreicht ist, ist der Lehrerschaft etwas Ganzes geboten.

Nr. 2 fordert eine Vertiefung der Ausbildung an den Seminaren derart, daß das zu 1. gesteckte Ziel in vollem Umfange erreicht werden kann. Die Vertiefung der Seminarpläne wird ja auch sonst im Interesse der Hebung unseres Volksschulwesens verlangt.

Nr. 3 will, daß aus den so vorgebildeten Lehrern die höheren Stellen des Elementarunterrichtswesens, also die der Seminarlehrer und der Schulaufsichtsbeamten, besetzt werden. Nur zu diesem Zwecke soll das Studium gewährt werden. Die so ausgebildeten Lehrer strömen also in andere Berufe nicht ab; so wird dem Elementarlehrer zugleich eine wirkliche Laufbahn im Rahmen seines Standes und seines Berufes eröffnet; so wird endlich erreicht, daß das Elementarunterrichtswesen demnächst im wesentlichen von Persönlichkeiten geleitet und ausschlaggebend beeinflusst wird, die aus dem Elementarunterrichtswesen hervorgegangen sind.

Nr. 4 endlich arbeitet auf eine Verbindung unserer verschiedenen Schulen hin. Es will den so notwendigen Kontakt zwischen Universität und höherem Schulwesen einerseits und dem Volksschulwesen andererseits herstellen mit dem Ziele, zu einem einheitlichen nationalen Bildungswesen zu gelangen.

Eine Entscheidung des Reichsschatzsekretärs zum Wehrbeitrag.

Die Auslegung des § 14 des Wehrbeitragsgesetzes, durch den angeordnet wird, daß der Wehrbeitrag, wenn das abgabepflichtige Vermögen der Nutznießung unterliegt, mangels anderweitiger rechtsgeschäftlicher Bestimmung dem Eigentümer zur Last fällt, ist sehr streitig, so daß hier eine Entscheidung sich als nötig erwiesen hat. Auf eine entsprechende Eingabe hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes eine Antwort erteilt, die gleichzeitig für die künftige Vermögenszuwachssteuer eine höchst wichtige Entscheidung darstellt. Die Ausführungen lauten wörtlich:

„Zu Ihren Ausführungen über den § 14 des Wehrbeitragsgesetzes bemerke ich, daß diese Vorschrift, wie die entsprechende in § 17 des Besitzsteuergesetzes, privatrechtlicher Natur ist und das öffentlich-rechtliche Schuldverhältnis gegenüber dem Fiskus nicht berührt. Sie bezieht sich ihrem Wortlaut nach nur auf die Nutznießung im engeren Sinne d. i. auf die familienrechtliche Nutznießung, nicht auf den Nießbrauch (§§ 1030 ff. BGB.). Die erst im Reichstag eingeführte Vorschrift bezweckte eine ausdrückliche Feststellung, daß der Wehrbeitrag wie die Besitzsteuer als „außerordentliche Last“ anzusehen ist, die der Nutznießer nicht zu tragen hat. (Vgl. § 1385 Nr. 1 BGB. für den Nießbrauch vgl. § 1047 BGB.). Was die öffentlich-rechtliche Beitragspflicht anbelangt, so ist beitragspflichtig der Eigentümer des Vermögens, nicht der Nutznießer. Der eigentliche (nicht familienrechtliche) Nießbrauch gehört zum beitragspflichtigen Vermögen (§ 5 des Gesetzes). Der Nießbraucher wird mit dem Kapitalwert des Nießbrauchs zum Wehrbeitrag herangezogen. Bei dieser Regelung darf nicht übersehen werden, daß das Vermögen, das jetzt zum Wehrbeitrag herangezogen ist, in der Hand des Pflichtigen später von der höheren Besitzsteuer befreit ist.

† Die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 liegen jetzt für Preußen vor. Sie sind sehr günstig. In den übrigen deutschen Bundesstaaten war die Entwicklung des Viehstandes ebenso erfreulich. Pferde wurden in Preußen gezählt 3,2 Millionen Stück oder 22 978 mehr als im Dezember 1912. An Rindvieh wurden 12,26 Millionen Stück oder 391 324 mehr gezählt, an Schweinen über 18 Millionen Stück oder über 2,5 Millionen mehr, auch Ziegen mit 2,17 Millionen ein Mehr von 67 130 Stück auf. Allein die Schafe hatten mit 3,8 Millionen einen Rückgang um 282 044 Stück zu verzeichnen.

— **Kaisermanöver 1914.** Die Übungszeit der diesjährigen Kaisermanöver ist lt. „Kobl. Gen.-Anz.“ um eine volle Woche später gelegt worden wie sonst, sodaß die Truppen schon eher als 1905 kalte Felder und damit geringere Flurschadenmöglichkeiten vorfinden werden. Vier preussische und zwei königlich bayerische Armeekorps, dazu viel Heereskavallerie (man spricht von fünf Reiterdivisionen), werden bei Blau und Rot beteiligt sein. Dazu kommen: die Leitung, die Schiedsrichter, die neutralen Formationen, die kaiserlichen Gäste, die fremden Militärattachees, schließlich die „schwarze“ Partei, das immer stärker anwachsende Heer der Manöverbummler, sodaß zwischen dem 14. und 18. September einiger Betrieb nördlich des Mains und östlich der Lahn vorausgesetzt werden darf. Als sicher kann wohl bezeichnet werden, daß, um die starken Truppenmassen richtig vor- und gegeneinanderzuführen und zum Angriff ansetzen zu können, die Anfangsentfernungen zwischen den roten und blauen Spizen groß gewählt werden müssen. Verstärkte Arbeitstätigkeit der Zivilbehörden an den Wegen um den Vogelsberg herum weist auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß in Oberhessen das Hauptschlachtfeld des 17. und 18. September zu suchen ist.

? **Metz, 28. Febr.** (Neuer Gouverneur.) Generalleutnant von Winterfeld, Kommandeur der 17. Division in Schmetzin, ist zum Gouverneur von Metz ernannt worden.

Ein Massenaustritt aus der Kirche.

! Aus dem Odenwald wird geschrieben: Auf dem sogenannten Winterrau in der Nähe des Katzenbuckels ist es unter der evangelischen Bevölkerung zu einem eigenartigen kirchlichen Streit gekommen. Das Kirchspiel Strümpfelbrunn gehört zu den bei der Kirchenteilung im früheren Kurfürstentum Pfalz ausgefallenen Gemeinden, weshalb es keine Ansprüche auf finanzielle Unterstützungen

von Seiten des Kirchenfonds erheben kann und für den Kirchenbau sowie die Erhaltung der Kirche selber sorgen muß. Zum Kirchspiel Strümpfelbrunn gehört der Filialort Weisbach, der etwa 7 Kilometer entfernt liegt und keine eigene Kirche besitzt, sodaß die Kirchenbesucher auf rauher Höhe weite Wege zurücklegen müssen, wenn sie am Gottesdienst teilnehmen wollen. Seit längerer Zeit forderten deshalb die Evangelischen in Weisbach eine eigene Kirche. Im vorigen Jahre hatte nun der evang. Oberkirchenrat in Karlsruhe einen Zuschuß von über 100 000 Mark für einen Kirchen- und Pfarrhausneubau in Strümpfelbrunn bewilligt. Um bei dieser Gelegenheit ein eigenes Kirchlein zu bekommen, wandte sich die 314 evangelische Einwohner zählende Gemeinde Weisbach mehrmals an den Oberkirchenrat mit der Bitte, ihr eine angemessene Summe zur Ausführung ihres Planes zu bewilligen. Sie wies darauf hin, daß die Gemeinde Strümpfelbrunn nur 20 Mark mehr an Kirchensteuer jährlich aufbringt wie die Gemeinde Weisbach, die umgekehrt schlechter gestellt sei. Da der Oberkirchenrat auf die Petition eine ausweichende Antwort erteilte und zwei weitere Bittgesuche nicht beantwortete, haben jetzt von den 314 evangelischen Einwohnern 310 Seelen dem Oberkirchenrat den Austritt aus der evangelischen Landeskirche angezeigt.

Die Albaner bei Kaiser Franz Josef.

Wien, 28. Febr. Die Albanische Deputation wurde heute Mittag vom Kaiser in Schönbrunn empfangen. Essad Pascha stellte dem Kaiser die sieben Mitglieder der Deputation vor. Der Kaiser sprach jeden einzelnen Delegierten an und sagte dann zu allen: „Ich habe mich sehr gefreut, Sie zu sehen, meine Herren. Ich hoffe, daß Sie von nun an einig sein und einig für Ihr Vaterland arbeiten werden. Wenn die Albaner einig sind, ist das Heil Albaniens gesichert.“

Gerichtszeitung.

† **Zur Warnung für alle Fortbildungsschüler!** Wie die „Blätter für Fortbildungsschulrecht“ berichten, hatten sich in jüngster Zeit die Gerichte dreimal zu beschäftigen mit der Bestrafung von schlechtem Betragen und Unbotmäßigkeit der Fortbildungsschüler gegen ihre Lehrer. Im ersten Falle hatten sich zwei Fortbildungsschüler vor dem Schöffengericht in Sonnenberg zu verantworten. Sie hatten ihren Lehrer nach dem Fortbildungsschulunterrichte überfallen und mit Schlagring und Tabakspfeife verletzt. Das Gericht verurteilte in Anbetracht der „außerordentlichen Missetat“ alle mildernden Umstände und erkannte gegen die Missetäter auf 5 Monate und 2 Wochen, resp. 3 Monate Gefängnis. In der Begründung hieß es: es solle ein Exempel statuiert werden, das geeignet sein soll, Lehrerschaft und Schule vor ähnlichen Frechheiten zu schützen, und das dem Teil unserer Jugend eine ernste Warnung sein wird, der da glaubt, die Autorität der Schule auf jede Art untergraben zu können. — In einem zweiten Falle erkannte das Gericht Rotenburg auf 50 Mark Strafe gegen Fortbildungsschüler, die — unterstützt durch ihre Eltern — den Lehrer ihrer Fortbildungsschule in Weidenrode fortgesetzt hielten. Das Berufungsgericht Cassel hielt das Rotenburger Urteil aufrecht mit dem ausdrücklichen Bemerkung, nur die bisherige Unbotmäßigkeit der Fortbildungsschüler habe sie vor schwerer Strafe geschützt. — Ein bedeutungsvolles, klärendes Urteil fällt das Reichsgericht. Es führt aus: der Fortbildungslehrer übe bei der Ausübung seines Berufes ein „Amt“ aus und habe Beamtencharakter. Wer ihm also Widerstand leistet, leistet gegen die Staatsgewalt Widerstand und ist gemäß § 113 St.-G.-B. zu bestrafen. — Wenn doch endlich unsere Fortbildungsschüler einsehen wollten, daß eine halbwegs annehmbare Führung ihnen über die Schuljahre hinweg hilft, ohne durch die Gerichte zur Vernunft gebracht werden zu müssen. Daß oft sogar die eigenen Eltern die Gistpflanze der Widersetzlichkeit in den Buben hegen, die die speisende Quelle einer verderblichen Gefinnungsrichtung ist, aus der Handlungen der oben angeführten Art entstehen, das ist unsagbar traurig, aber leider nur zu wahr.

§ **Limburg, 23. Febr.** (Strafkammerf. 1. der Steinbrücker und Schiefermeister Joh. Martin Sch. von Friedrichshofen, 2. der Bruchmeister Joh. L. von Kindsbach, 3. die Steinbrucharbeiter Ernst und Johann W. von Birkenroth sind beschuldigt, aus Fahrlässigkeit den Tod des Adolf Will von Dorndorf verursacht zu haben. Am 13. August 1913 hatten die Beschuldigten zu 3. behufs Spengung von Gestein in dem Steinbruch zu Dorndorf ein Bohrloch gemacht, das etwa 3½ Meter tief war. Der Beschuldigte Sch. lud dieses Bohrloch mit „Wessalit“ und einer Schlagpatrone und zwei gewöhnlichen Patronen. Die Zündschnur wurde angezündet, der Schuß ging aber nicht los. Sch. erklärte dem Bruchmeister L., es müsse ein Loch daneben gemacht werden. Dieser sagte, das sei zu teuer, die beiden W. sollten den Schuß am folgenden Tage ausbohren. Sch. ließ das zu. Als nun die W. mit Ausbohren beschäftigt waren und der Adolf Will eine frisch geschärfte Brechfrange herbeigebracht hatte, ging der Schuß los und Will wurde tödlich verletzt. Johann W. erhielt schwere Verletzungen, die heute noch nicht vollständig beseitigt sind. Bei der Tiefe des Bohrloches hätte gleich eine zweite Zündschnur gelegt werden müssen, damit, wenn die eine versagte, die andere benutzt werden könnte. Die Angeklagten hätten wissen müssen, daß ein Schuß nicht mit eisernen Gegenständen entladen werden darf. Sch. wird freigesprochen, L. erhält 5 Monate, Ernst W. 1 Woche und Johann W. 3 Tage Gefängnis. — 1. der Bäckergehilfe Adam H. in Billmar, 2. der Marmorscheifer Gustav Sch., 3. der Steinhauer Johann Sch. haben sich wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Die Beschuldigten waren am 19. Januar d. Js. mit mehreren anderen jungen Burken von Billmar in der Wirtschaft der Witwe Grimm daselbst. H. fing mit dem Tücher J. Streit an und wurde von dem Sohne der Witwe Grimm aufgefordert, ruhig zu sein oder hinaus zu gehen. Da H. noch nicht ruhig war, wurde er vor die Tür gebracht. Kurz darauf kam H. zurück, fing wieder Streit an und wurde abermals vor die Tür gebracht. Der Angeklagte Sch. war auch aus der Wirtschaft gegangen, kam zurück und stieß den Jakob G., der auf der Tür stand. Der Angeklagte Sch. kam hinzu, faßte den Grimm gemeinschaftlich mit Sch. und zerrten ihn auf die Straße. Hier schlugen sie zu dreien auf ihn ein und H. brachte dem Grimm 5 Stiche bei, und zwar 2 in den Kopf, 2 in den Rücken und einen in den Hals. Grimm schwebte längere Zeit in Lebensgefahr. H. wird zu 1 Jahr Gefängnis und die beiden Mitangeklagten zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Der Arbeiter Wilhelm K. in Winden ist vom Schöffengericht in Nassau wegen Widerstands und Beleidigung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Er soll den Polizeidiener angegriffen und ihn beleidigt haben. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird kostenpflichtig zurückgewiesen.

Von Nah und Fern.

* **Nassau, 28. Februar.** Die diesjährige Hauptversammlung des Verschönerungsvereins, die gestern Abend in der „Krone“ stattfand, war gut besucht. Die segensreiche Tätigkeit des Vereins, einestheils um den Fremden den Erholungsaufenthalt in Nassau durch Verschönerungen, Ausbau von genussreichen Spaziergängen in herrlichem Laub- und Tannenwald, Anbringung von einladenden Ruhebänken und Tempeln, andernteils um den Fremdenverkehr nach Nassau immer mehr zu heben, dringt erfreulicherweise immer mehr in alle Kreise der Bewohner und weckt im eigenen Interesse die Unterstützung dieser Bestrebungen. Der Vorsitzende, Herr Oberförster Müller, erstattete nach kurzer Begrüßung den Jahresbericht 1913; aus demselben sei folgendes erwähnt: Die Mitgliederzahl beträgt 180, davon gehören 90 dem Zweigverein vom Taunuskreis als Mitglieder an. Abgehalten wurden 1 Hauptversammlung, 6 Vorstandssitzungen und 2 Ortsbesichtigungen. An 160 Anfragen von auswärtigen Prospekt und Drucksachen von Bad Nassau mit den Prospekten des Hotel „Nassauer Hof“ (Wöhrl) und des Hotel-Restaurant „Union“ (Kettermann) versandt worden. Größere Mengen Prospekte etc. kamen an die Reise- und Verkehrsbüros nach Koblenz, Berlin, Amsterdam, Frankfurt a. M., Essen, Krefeld, Hamburg, Köln, Ulm, Chemnitz, Aschaffenburg, Danzig, Altona (Belgien) zum Versandt, ferner 25 Führer an größere Zeitungen zur Benutzung von redaktionellen Besprechungen über Nassau. Inseriert wurde in 8 großen auswärtigen Zeitungen, ferner ist ein gemeinsames Inserat von hiesigen Hotels und Restaurationen im Koblenzer Fremdenblatt ergangen. Eine weitere Reklame für unser Kurstädtchen in herrlicher Waldesumgebung bildeten offensichtlich die im vergangenen Jahre veranstaltete Stein-Gedächtnisausstellung im Gräfl. Schloß und die Ems-Nassauer Steinfestspiele im Mühlbachtal. Den Veranstaltern sei hier Namens des Verschönerungsvereins herzlichster Dank gesagt. Das Zustandekommen eines ständigen Steinmuseums scheiterte an den Schwierigkeiten. Dem Vorsitzenden des Zweigvereins vom Taunuskreis, Herrn Adolf Ruhn, ist es zu danken, daß die Wanderungen größerer Vereine nach hier führten, so z. B., machten in unserer Stadt Rast der Taunuskreis Frankfurt a. M., dessen Jugendabteilung, eine Gruppe vom Volksbildungsverein, der Taunuskreis Wiesbaden und der Speisartklub Frankfurt a. M. Die Wanderlust im hiesigen Zweigverein ist erfreulicherweise eine sehr rege. Die Schülerherberge hatte einen Besuch von 397 Besuchern aufzuweisen. Der Lahnhöhenweg ist fertiggestellt und kann begangen werden, ebenfalls fertiggestellt ist der Weg im Mühlbachtal nach der sogenannten Teufelsdell; zu letzterem hat der Taunuskreis Frankfurt einen Zuschuß von 50 Mark geleistet. Das Sommerfest auf der Burg Nassau ist zu aller Zufriedenheit verlaufen. Konzerte konnten wegen des schlechten Wetters nicht stattfinden. Abgelegt wurden: 141 große Führer „Nassau im Lahnthal“, 79 kleine Führer, 20 Stadtpläne, 3 Büchlein „Aus der Franzosenzeit“, 32 unausgegebene und 60 ausgegebene Karten von Nassau und Umgebung und 60 Wegezeichnungen. Zum Lichtbildapparat des Lahnthalverbandes sind 6 schöne Reklambilder von Nassau gezeichnet worden. Die Einrichtung von Sonntagsfahrkarten von Nassau nach Koblenz und umgekehrt hat sich nicht verwirklichen lassen. Zum erstenmal konnte man 1913 eine genaue Zahl der hier weilenden Kurgäste, Sommerfrischler und Touristen feststellen; es weilten in Nassau (inkl. Kurhaus, Henrietten-Therese-Stift, Hotel „Nassauer Hof“ (Wöhrl) und Hotel „Bellevue“ 927 Kurgäste und Sommerfrischler, 2023 Touristen und 239 Geschäftsreisende, zusammen circa 3200 Personen. Das Vorstandsmittglied, Herr Bürgermeister Hasenclaver, erstattete anstelle des verabschiedeten Vorstandsmittgliedes Herrn Jherott den Bericht über die vorgenommenen Arbeiten an Wegen, Tempeln, Bänken usw.: Neu errichtet worden ist eine Schutzhütte auf der Alten Burg; hierfür haben Frau von Eck, Frau Sanitätsrat Dr. Poensgen-Nassau und Frau Geheimrat Seybert in Siegen gemeinsam 100 Mark gestiftet. Der Weg nach der „Teufelsdell“ ist fertiggestellt, es konnte dies aber nur durch einen Mehraufwand von 200 Mark geschehen. Bänke, Wegezeichen etc. haben neue Ansätze erhalten. Anschließend erstattete der Schatzmeister, Herr Pfarrer Moser, den Kassenbericht: Die Einnahmen und Ausgaben balanzieren mit 2887,51 Mark. An Einnahmen sind u. a. zu verzeichnen: 600,50 Mk. Mitgliederbeiträge, 400 Mk. Zuschuß von der Stadt und 250 Mk. vom Kurhause, aus Grünbüchern 199,80 Mark, an Geschenken 150 Mk.; an Ausgaben: 998,49 für Inserate, Propaganda usw., 891,42 für Unterhaltung bzw. Neuaufstellung von Wegen, Pavillons, Bänken und anderem. Dem Schatzmeister wird Entlastung erteilt. Der Haushaltsplan für 1914 wird in Einnahme und Ausgabe mit 1550.— Mk. genehmigt. Ferner ward der Antrag zum Beschluß erhoben, den Verein in das Vereinsregister eintragen zu lassen und fernerhin den Namen Verschönerungs- und Verkehrsverein Nassau (Lahn) zu führen. Die neuen, 14 §§ umfassenden Statuten kamen alsdann zur Beratung und fanden Genehmigung. Ebenfalls genehmigt wurde die Einrichtung eines Strandbades unterhalb der Flussbadeanstalt. Das Strandbad soll 30 Meter lang und 20 Meter breit werden. Die Entwürfe zur Errichtung desselben sind vom Kgl. Wasserbauamt in Diez angefertigt und von den Herrn Regierungspräsidenten genehmigt. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl sämtlicher bisheriger Mitglieder. Als Rechnungsprüfer für die Rechnung des laufenden Jahres wurden die Herren Bergverwalter a. D. Nau und Lehrer Emrich bestimmt. Aus dem Kreise der Anwesenden kamen folgende Anregungen: Errichtung eines Tennisplatzes und eines Kinderspielfeldes in den Wiesen am Sauerbrunnen; Verlegung eines Fußpfades an der Neumühle im Mühlbachtal. Zum Schluß der Hauptversammlung gelangten zahlreiche Prospekte und Zeitschriften zur Verteilung.

br. **Nassau, 2. März.** Das gestrige in Dausenau stattgefundene Fußballwettspiel des Sportvereins „Nassovia“ Nassau gegen den Sportverein „Germania“ Dausenau endete mit einem Siege der „Nassovia“ mit 1:0 Toren. Die vorzüglich spielende Nassoviamannschaft war ihrem Gegner völlig überlegen, sie erzielte vielmehr 3 regelrechte Tore, welche von dem sehr parteiischen Schiedsrichter (?) nicht anerkannt wurden. Das Spiel hätte somit mit 4:0 Toren für „Nassovia“ geendet.

— **Nassau, 2. März.** Das herrliche Wetter am gestrigen Sonntag brachte unserer Stadt bereits ziemlich viel Fremdenbesuch. Darunter fahrende Schüler mit der bändergeschmückten Gittare und der evang. Kirchenchor aus Bad Ems.

— **Nassau, 28. Februar.** Auf den am Dienstag, den 5. März in der Krone stattfindenden Theaterabend wird noch

besonders hingewiesen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung pünktlich um 8 Uhr beginnt.

Nassau, 2. März. Mit dem heutigen Tage ist die seit vielen Jahren stillgelegene Grube Pauline wieder in Betrieb genommen worden, und zwar mit einer Belegschaft von ca. 30 Mann.

Nassau, 1. März. Gestern starb die städtische Hebamme Frau Hof Wtw. im Alter von 71 Jahren. Frau Hof war als Hebamme 39 Jahre ununterbrochen im Amte tätig und dies noch bis kurz vor ihrem Tode.

Mittelberg, 2. März. Nur noch einige Tage herrschen Sonnenschein wie am gestrigen Tage, und die gelbe Schlüsselblume, die nur hier auf einer Wiese wächst und alljährlich hunderte von Fremden anzieht, wird in Flor stehen.

Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weiburg unter dem 25. Februar geschrieben: Es scheint sich jetzt eine Aenderung der Wetterlage zu vollziehen, die auch für unsere Witterung wichtig werden dürfte. Ueberall in Europa steigt der Luftdruck besonders im Nordosten. Von dort wird auch starke Kälte gemeldet. Ähnlich begann die Frostperiode im Januar. Auch jetzt werden wir mehr und mehr in den Bereich der aus dem nordosteuropäischen Hochdruckgebiet wehenden nordöstlichen Winde kommen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß jetzt allmählich wieder eine Zeit trockenen Frostwetters einsetzt, die dann, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, längere Zeit anhalten dürfte.

Balancen im Bezirke des 18. Armeekorps. Frankfurt, Polizeipräsidium, mehrere Schutzleute, 1400 Mark Gehalt, 480 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Uniform und Ausrüstungsstücke werden unentgeltlich geliefert. Das Gehalt steigt bis 2100 Mark. — Dillenburger, Magistrat, Polizeidiener, 1000 Mark Grundgehalt, Wohnungsgeld 180 Mark, Kleidergeld 100 Mark; falls die Stelle späterhin zu einer dauernden werden sollte, so steigt das Grundgehalt sechsmal von drei zu drei Jahren um je 75 Mark bis zum Höchstfusse von 1450 Mark.

Kristel, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, Anfangsgehalt 1200 Mark jährlich und 50 Mark Kleidergeldvergütung, das Gehalt steigt jedes Jahr um 40 Mark bis zum Höchstbetrag von 1600 Mark.

Neue Triebwagen der Eisenbahn. Auch im laufenden Jahre wird die Zahl der Triebwagen im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen wieder vermehrt. Schon die zuletzt in Betrieb genommenen Wagen, die zum Teil auch den Bezirken Frankfurt und Mainz zugeteilt wurden, hatten gegen die Wagen älteren Systems den Vorzug, daß sie größere Strecken zurücklegen konnten, ohne daß die Akkumulatoren neu geladen zu werden brauchten und daß sie mehr Reisende mitnehmen konnten, als die älteren Wagen. So können heute die Triebwagen 180 Kilometer durchfahren, ohne daß die Akkumulatoren neue Stromzufuhr erhalten. Die zukünftigen Wagen werden nicht mehr Akkumulatoren-Doppel-, sondern gleich Dreifachwagen sein, also noch mehr Passagiere aufnehmen können. Die Leistungsfähigkeit der Wagen wird durch andere Konstruktion der Akkumulatoren wesentlich erhöht, ohne daß das Gewicht allzusehr vermehrt wird. So vervollkommen sich die Triebwagen immer mehr und ihre Zahl wird im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen immer größer, obwohl die Ersparnis gegenüber kurzen Dampfzügen nur sehr gering ist.

Schulturnen und Schwimmen. Vom deutschen Turnlehrerverein wurde Einspruch erhoben, daß in den Schulen das Turnen sich immer sportlicher gestaltet. Man bedauerte, daß durch leichtathletische Übungen und Spiele das Geräteturnen und die Feilübungen mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt würden. Nur dem Schwimmport redete man ein günstiges Wort. Es wurde gewünscht, daß dem Schwimmen in den Schulen ein größerer Beachtung zuteil würde als bisher. Leider ist heute der obligatorische Schwimmunterricht erst in wenigen Städten durchgeführt. Da das Schwimmen in gesundheitlicher Beziehung unter allen Leibesübungen an erster Stelle steht, ist dringend zu wünschen, daß dem Schwimmen und den schwimmsportlichen Übungen, die man mit Recht als „Turnen im Wasser“ bezeichnet, ein möglichst weiter Raum gewährt wird.

Friedrichslegen, 1. März. Am 18. April 1914, vorm. 9 Uhr, findet an der Gerichtsstelle, Zimmer 11 des Königl. Amtsgerichts Niederlahnstein, die Versteigerung der Immobilien der in Konkurs befindlichen Vergbau-Aktien-Gesellschaft Friedrichslegen statt. Außer einer sehr großen Anzahl von Weinbergen, Aekern und Wiesen, kommen auch die Beamtenwohnungen, die Schule, die Erzmagazine, die elektromagnetische Aufbereitung, Trocken- und Röstofenbau, Transformatorbau, Laugereien, Dampfkesselhäuser, Schloßerei, Schreinerei, Schuppen, der Hof Aht, Runderdbau, Remisen, Verleshaus, Badeanstalt, Kaserne, Küchenbau, Bäckerei, Förderturm, Fördermaschinenhaus u. a. zum Ausgebot.

Holler, 28. Febr. Ein großer militärischer Schauspiel war gestern unser Ort sowie dessen Umgebung. Auf dem Berg „Hühnen“ oberhalb Holler fand ein Gefecht statt. An dieser militärischen Übung beteiligten sich die Infanterieregimenter 28 und 68 und das 23. Feldartillerieregiment aus Coblenz, sowie das Diezer Bataillon. Die Mannschaften waren schon morgens früh aus ihren Garnisonen abgerückt und teilten sich in zwei Armeen, „blau“ und „rot“. Der „blauen“ Armee oblag die Aufgabe, den Berg „Hühnen“ zu besetzen und zu verteidigen. Sie marschierte morgens 7 Uhr von Montabaur aus über Holler in Stellung. Den Aufklärungsdienst leisteten Bonner Husaren. Diese Patrouille, welche die Umgebung ausspionierte, brachte die Meldung, daß sich die „rote“ Partei auf dem Wege Kemmenau-Welschendorf befindet und im Vormarsch begriffen sei. Die „blaue“ Partei hatte inzwischen ihre Strahlen herabgesandt und begünstigte die allgemeine Lage, sodaß man weit in die Ferne alles beobachten konnte. Gegen 11 Uhr trat dann „rot“ unterhalb Oberelbert aus dem Walde hervor und ging gegen „blau“ vor. Hierauf setzte Kanonendonner ein, ebenso das Feuer der Infanterie. Bei der „roten“ Partei feuerte auch eine Maschinengewehrabteilung. Als Teil von „blau“ weiter zum Angriff vorging, trat auch ein Teil von „blau“ aus seiner verdeckten Stellung, um den Feind zurückzuhalten. Auch hatte „rot“ einen Vorstoß über Niederelbert gegen den westlichen Teil des „Hühnen“ versucht. Das in Holler liegende 3. Bataillon

der 68er besetzte aber auch dieses Terrain. In dem Tal zwischen dem „Hühnen“ und Oberelbert trafen die beiden Gegner zusammen. „Rot“ wurde zurückgeworfen. Um 1/2 Uhr ertönte das Signal „Halt!“ Als dann versammelten sich die Offiziere auf dem „Hühnen“ zur Kritik. Das Gefecht zeigte durch die feldgraue Uniform ein eigenartiges Bild: kein blühender Helm und keine blanken Knöpfe fielen ins Auge. Alles war täuschend. Die Truppen marschierten dann nach Oberelbert, wo abgelockt wurde. Von Ems wurden die Mannschaften mit der Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert. — Das militärische Schauspiel hatte eine große Anzahl Neugieriger herbeigelockt.

Marienbergr, 28. Febr. Die „Westermälder Btg.“ meldet, daß demnächst hier ein Tangokursus eröffnet werden wird. Ja, ja, der Westermälder.

Griesheim a. M., 28. Febr. Den Dirigenten sämtlicher hiesiger Gesangsvereine ging folgendes amtliche Schreiben der Polizeiverwaltung zu: „Nach dem Ministerialerlaß vom 24. Januar 1912 bedarf jeder Privatlehrer, d. h. jede Person, welche an jugendliche Personen unter 20 Jahren Privatunterricht irgendwelcher Art erteilt, zur Ausübung dieser Tätigkeit eines staatlichen Erlaubnis-scheines, der von der zuständigen Kreis-schulinspektion auszustellen ist. Als Dirigent des Gesangsvereins (Name) fallen auch Sie unter die Bestimmung. Ich gebe Ihnen anheim, sich umgehend einen Erlaubnis-schein von der für Ihren Wohnort zuständigen Kreis-schulinspektion zu beschaffen. Sollten Sie bis zum 1. März d. J. nicht im Besitz eines Erlaubnis-scheins sein, so muß Ihnen die Ausübung dieser Tätigkeit polizeilich untersagt werden. Wollf.“

Rüdesheim. (Auch ein Zeichen der Zeit.) Bei einer hier abgehaltenen Versteigerung von Wohnhäusern, Aekern und Wiesen wurden auf 7 Häuser und Villen kein Angebot abgegeben. Auch auf die sämtlichen Weinberge und Häuser der Firma Krafz wurde nicht geboten. Die ganze Versteigerung verlief also ergebnislos.

Köln, 28. Febr. (Knabenmord durch Brandstiftung.) Die Kriminalpolizei verhaftete heute drei Personen, denen zur Last gelegt wird, Brandstiftung verübt zu haben, um sich eines fünfjährigen Knaben zu entledigen. Die Mutter des Kindes ist die ledige Schauspielerin Katharina Thelen, die angeblich den Unterhalt für das Kind nicht mehr bestreiten konnte. Sie brachte daher das Kind zu einem Kaufmann. Hier wurde das Kind auf das Bett gelegt und dieses dann angezündet. Als nach Ausbruch des Brandes Nachbarn herbeieilten und die Tür sprengten, fand man das Kind erstikt vor.

Alstadt, 28. Febr. Die Eheleute Wilh. Schmidt I., die im Dezember vorigen Jahres das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnten, sind innerhalb 12 Stunden nach kurzem Krankenlager beide gestorben. Dies Paar, das 50 Jahre vereint durchs Leben gegangen ist, hat nun auch ein gemeinsames Grab erhalten.

Mainz, 28. Febr. In der Kaserne des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6 erschoss sich gestern nachmittag auf einer Mannschafsstube ein Rekrut namens Senf. Auf einem zurückgelassenen Zettel schreibt der Lebensmüde, er habe sich krankheits halber erschossen.

Heidelberg, 27. Februar. Heute früh wurden gegen 7 Uhr auf der Strecke Heidelberg-Wieblingen auf dem Bahnkörper von dem Streckenwärter die beiden gänzlich verfallenen Leichen von zwei Arbeitern gefunden. Die beiden hatten auf dem Weg nach ihrer Arbeitsstätte einem Zug ausweichen wollen und dabei in den entgegengekehrt kommenden Zug hineingelaufen. Eine der Leiche wurde als die des unverheirateten Arbeiters Böhler erkannt.

Nürnberg, 23. Febr. Die städtische Arbeitslosen-zählung ergab 3985 gegen 2421 Arbeitslose im Vorjahre. Außerdem hatten 4514 Arbeiter verkürzte Arbeitszeit.

Stade, 28. Febr. (Hinrichtung.) Auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses wurde heute der in Berlin geborene, 30jährige Vorber Kaiser hingerichtet. Kaiser hatte am 1. Juli 1913 an der fünfjährigen Hildegard Kruppau einen Lustmord verübt.

Magdeburg, 28. Februar. (5 Personen von einem Zuge getötet.) Heute vormittag wurden auf dem Bahnhof Magdeburg-Neustadt bei einer Kabellebung durch den Elzug Nr. 38 der Aushilfsweichensteller Herbst und vier Arbeiter des Unternehmers Schmidt überfahren. Herbst, der die Aufsicht führte, und drei Arbeiter wurden sofort getötet, ein Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

Berlin, 28. Febr. Vaurat Wenzel hat der Stadt Berlin 2 Millionen für gemeinnützige Zwecke vermacht.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die heute Lilliamilchseife), von Bergmann & Co., Raddeburg, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilliamilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Bereinsnachrichten.

Jungfrauenverein. Heute Montag abend. **Turngemeinde.** Dienstag abend 8 1/2 Turnstunde. **M.G.V. „Niederkrantz“.** Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Gesangsstunde im Vereinslokal.

Bekanntmachung.

Zwecks Straßenbepflanzung während der Sommermonate ist die Stellung des Gespannes nebst Fuhrmanns zum städtischen Sprengwagen zu vergeben. Die Bedingungen können im Rathause eingesehen werden. Angebote werden baldigst erbeten.

Nassau, 27. Februar 1914.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Ein Teil der Stühmauer des Weges im Plattenstück ist eingestürzt. Der Weg wird deshalb bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gesperrt.

Nassau, den 28. Februar 1914.

Der Magistrat:
Hafencleaver.

Der Rechnungsüberschlag der evangelischen Kirchengemeinde für 1914-15 liegt von heute an bei mir 8 Tage lang zur Einsicht offen.

Nassau, 2. März 1914.

Moser, Pfarrer.

Die rückständigen Steuern zur Katholischen Kirchengemeinde sind bis zum 15. März zu entrichten.

Kath. Kirchenkasse.

Todes-Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute Morgen 7 1/2 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden, unsere unvergessliche gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Frau Karoline Noss Wtw.,

geb. Fuchs,

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, Nied., Frankfurt a. M., 1. März 1913.

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der sehr herzlichen Teilnahme bei der Beerdigung meiner teuren Frau, unserer unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante, sagen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. Namen: Rudolf Poerschmann.

Nassau, den 2. März 1914.

Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen- u. Kinder-Konfektion

in großer Auswahl eingetroffen zu billigsten Preisen.

Mache besonders auf einen Posten

Waschkleider und -Blusen

zu staunend billigen Preisen aufmerksam.

M. Goldschmidt, Nassau-Lahn.

Von heute ab:

Großer Schuhwarenausverkauf

im Restaurant „Nassauer Hof“ (Fischbach).

Favorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1914,

soeben erschienen.

Stück 60 Pfennig.

Zu haben in der

Buchhandlung Heinrich Jörg, Nassau.

Schneider

für Heimarbeit auf schon zugeschnittene feldgraue Waffentröcke und Luchthosen bei hohem Verdienst gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Zur bevorstehenden Frühjahrsausaat alle Sorten

Gemüsesämereien,

sowie

Dickwurzfamen

empfehlen

N. Hermes, Nassau,

Römerstraße 4.

Bier Erdarbeiter

für zwei Tage sofort gesucht.

Drahtwerke Nassau.

Arbeiter und Jungen

werden eingestellt.

Drahtwerke, Nassau.

Heil und Sieg!

Dr. phil. Adolph Bach,

I. Steuerklasse. 8 Reiff.

Die Knappschaft.

Kurliste Bad Nassau 2. März 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen).
Herr v. Vacano aus Samara (S.-Rußland).
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Fraulein Braasch aus Neumünster.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.

Frau Gräfin Poniska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.
Herr u. Frau Forstmeister Bücking a. Büdingen.
Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Baurat Beilstein aus Diez.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.

Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Rösler aus Essen (Ruhr).
Frau Klein aus Bonn.
Fraulein Metz aus Kirm a. d. Nahe.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Herr Salomon aus Groningen.
Fraulein Schmid aus Hamburg.
Frau Dannenbaum aus Krefeld.
Herr Peters aus Lübeck.
Herr Dümmler aus Köln.

Frau v. Bassewitz aus Fuchshöfen (Ostpr.).
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Frau Kuntz aus Coblenz.
Herr u. Frau Ostwald aus Düsseldorf.
Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rh.
Herr und Frau Andrae Schmidt aus
Frankfurt a. M.
Frau Knobloch aus Grunewald-Berlin.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.

Dieg, den 27. Februar. (Fruchtmart.) Per Hektoliter.

Fruchtgattung.	Durchschnittspreis M. S.	höchster Preis M. S.	niedrigster Preis M. S.
Roter Weizen	16 23	—	—
Fremder Weizen	15 83	—	—
Korn	11 60	—	—
Braugerste	10 75	—	—
Futtergerste	9 00	—	—
Hafer alt	—	—	—
Hafer neu	8 00	8 00	7 80

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Montag, den 2. März, abends 8 Uhr: „Die Schmutzler“,
elfäufige Komödie in 4 Akten von H. Dinter.
Dienstag, 3. März, abends 7½ Uhr: Benefiz für Herrn Franz
Sauer: „Die Zauberflöte“, Oper in 2 Akten von W. A.
Mozart. Musikalische Leitung: Kapellmeister Heinrich
Sauer aus Bonn. Gastspiel der Opernsängerin Mary
Williamson und des Opernsängers Fritz Kuhl aus Köln.

Bekanntmachung.

Nächster Eichtag: Dienstag, den 3. März.
Nassau, 23. Febr. 1914.

Der Magistrat:
Sasenclewer.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 4. März, 1914, nachmittags
von 3 bis 5 Uhr, nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau,
Hotel „Zur Krone“, Meldungen usw. entgegen.
Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungs-
scheinens kann die Vakanzliste eingesehen werden.
Oberlahnstein, den 26. Februar 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Gewerbeverein Nassau.

Dienstag, den 3. März 1914, abends pünktlich um 8 Uhr
im Hotel „Zur Krone“:

Theater-Abend.

Gastspiel des Coblenzer Stadttheaters.
Leitung: Direktor Dr. Meinecke.

Die spanische Fliege.

Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Eintritt nur gegen gültige Dauer- oder Tageskarten.
Tageskarten kommen am Saaleingang zu 75 Pfennig pro
Person zur Ausgabe.

Auf Wunsch werden Plätze reserviert gegen Zahlung
von 50 Pfennig pro Person, entsprechende Platzkarten sind
bei der Firma J. W. Kuhn bis Dienstag mittag 12 Uhr
erhältlich.

Kinder können ohne Lösung einer Eintrittskarte von
75 Pfennig nicht zugelassen werden. Saalöffnung 7 Uhr.

Der Vorstand.

Schützen-Verein Nassau.

Freitag, den 6. März, abends 8½ Uhr (im
Vereinslokal):

General-Versammlung.

Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Preis-
schießen, Änderung der Statuten, Auslosung
und Auszahlung von Anteilscheinen, Verschiedenes.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Allg. Ortskrankenkasse Nassau.

(Alte Kasse.)

Sonntag, den 15. März d. Js., nachmittags 3½
Uhr, findet bei Herrn Gastwirt Noack hier

Generalversammlung

statt, wozu die Herren Vertreter, sowie die Mitglieder und
Arbeitgeber hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1913.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Klavierbesitzer laden wir hiermit ein, von unserem
Reifestimm-Abonnement Gebrauch zu machen. (7.— Mark
für jährlich 2maliges Stimmen und Reinigen). Wir haben
eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet
und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimm-
zeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere
Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die
Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen
schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar
für Aufgabe anderer Interessenten am Plage.

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Haben Sie

empfindliche Füße?

Dann wählen Sie passendes Schuh-
werk. Sie finden hierin die grösste
Auswahl in modernen Formen in
— bester Qualität bei —

S. Löwenberg, Nassau.

Bevor Sie

Ihren Bedarf in emaillierten Waren decken, wollen Sie sich
gehl. von meiner guten und billigen Ware überzeugen. Durch
großen Abbruch bin ich imstande, nachfolgendes zu konkurrenz-
los billigen Preisen abzugeben:

- | | |
|--|---------|
| 1 emaill. Schüssel, rund mit Henkel, 34 Ztm. | 95 S. |
| 1 Doppel-Essenträger | 1.10 M. |
| 1 Auschöpfpföfel | 40 S. |
| 1 Schaumlöffel | 40 S. |
| 3 Schüsseln, rund | 95 S. |
| 1 Posten Kaffeekannen von 1,50 M an, | |
| Kaffeekessel mit Einsatz, 20 Ztm. 1.90 M, 22 Ztm. 2.15 M, | |
| 24 Ztm. 2.55 M, 26 und 28 Ztm. 2.75 M, | |
| Emaill. Eimer | 1.20 M. |
| Emaill. Fleischpföpfe mit Deckel, neublau und braun, solange | |
| der Vorrat reicht 20 Ztm. 1.20 M, 22 Ztm. | |
| 1.60 M, 24 Ztm. 2.10 M, 26 Ztm. 2.65 M, | |
| 28 Ztm. 2.95 M, 30 Ztm. 3.45 M, | |
| Emaill. Kinderbecher mit Schrift | 25 S. |
| Emaill. Casserollen, mit Stiel, 2 Stück | 95 S. |
| Ferner empfehle mein Lager in Solinger Bestecken, per Paar | |
| 20, 30, 40 und 50 S. | |
| Sackmaschinen Nr. 5 2.60 M, Nr. 8 3.40 M, Nr. 10 4.20 M. | |

Albert Rosenthal, Nassau.

Bringe hiermit mein reichhaltiges Lager in

Gesang-Büchern

in empfehlende Erinnerung.

Heinrich Jörg, Nassau-Lahn

Ecke Amts- und Oberstrasse

Papier- und Schreibwarenhandlung
Buchbinderei- und Bildereinrahmung

Bitte, beachten Sie mein Schaufenster!

Frische Sendung Rollmöpse

eingetroffen. Marie Miffler, Nassau.

Billiges Gemüse (Dörrgemüse).

Vorzüglich im Geschmack.

Ein Viertel-Pfund gibt ein reichliches Gemüse für 6 Personen.

Rotkraut	1 Pfund 1.— Mk., ¼ Pfund 30 Pfg.
Winterkohl	1 " 1.— " " 30 "
Mischgemüse	1 " 0.75 " " 20 "
Karotten	1 " 0.90 " " 25 "
Brechbohnen	1 " 2.20 " " 30 "
Bohnen (Kurzschnitt)	1 " 1.— " " 30 "
Sellerie in Scheiben	1 " 1.60 " " 45 "

J. W. Kuhn, Nassau.

Gardinen für die diesjährige Saison

Empfehle abgepasste Gardinen, pro Fenster (2 Flügel
à 3 Meter lang) von 4,75 Mk. an.

Bunte Madrasgardinen mit Ueberfall in schöner
Auswahl.

Ferner die beliebten kleinsten Gardinen,
(130 Ztm. breit) à Meter von 1 Mk. an.

Hochachtend!

Karl Bekoldt, Nassau, Tapezier.

Für eine auswärtige Familie suche ich

ein massives Haus,

7—9 Zimmer mit großem Garten, zum Kauf. Schriftl.
Offerten baldigst erbeten.

Sasenclewer,
Bürgermeister.

5 Liter-Füllung:

Exportbier

Deutschi-Pilsener

(frei Haus).

Löwenbrauerei- Ausschank.



Bringe mein reichhaltiges Lager in:

Möbeln und Betten

von den einfachsten bis zu den ele-
gantesten Einrichtungen zu billigen
Preisen in empfehlende Erinnerung.
Eigene Polsterei im Hause. :: Werkstätte.

M. Rosenthal, Nassau.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten in

Herren- und Damenstoffen

eingetroffen.

Führe nur erstklassige Fabrikate und übernehme
— weitgehende Garantie für gutes Tragen. —
Auf Wunsch Anfertigung nach Mass unter
— — — Garantie für tadellosen Sitz. — — —

M. Rosenthal, Nassau-Lahn.



sowie

Suchard, Hilde-
brand, Deutsch-
meister, Boons etc.
Stets frisch zu Originalpreisen
bei

August Hermani

Spezialgeschäft für:
Cacao und Schokoladen.

Bahlsen-Reks

Albert-Leibniz
und Milchkeks.

Drogerie Trombetta

Frische Sendung grauen und weißen

Stückfalk

erhalten.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

Eine schöne

4 Zimmerwohnung,

Amtsstraße 4, zu vermieten. Zu
erfragen daselbst und in der Exp.
ds. Blattes.

Ca. 10 Wagen

losen Dorfmuß

hat abzugeben

Löwenbrauerei, Nassau

Eine freundliche und schöne

Wohnung,

3 Zimmer mit Balkon, Küche
Zubehör, sowie eine Manufaktur-
wohnung, rent. auch beide
zusammen zu vermieten in der
Hauptstraße, früher Haus
Schwinger. Näheres bei

Chr. Balzer, Nassau

Wer verkauft

frisch erhalten und von gutem
Geschmack? Näh. Exped.

Kraftiger aufgeweckter Junge

Lehrling

sofort oder später gesucht von

Gräfl. Gärtnerei.

die beste Lilienmilch- Seife

die beste Lilienmilch- Seife
für Toilette, weiche Haut und blen-
dend schöne Teint. Stück 50 Pfg.
Ferner noch „Dada-Cream“
mit feiner Haut und
samtweich. Tube 50 Pfg. bei
L. Orthmann, Nassau.

Ein großer Posten

Kaffeeservicen

Teilig. Porzellan, feinste Aus-
stattung, zu M. 3,50, 4,00 und 4,50

Ferner empfehle:

Silberfachen

wie Tassen, Kuchenteller, Porzellan-
service, Blumenvasen etc.

Albert Rosenthal, Nassau.